

Mitten in diesen durchsichtigen Strahlen bewegte sich das lieblichste und wunderbarste Wesen, welches der Königssohn je mit Augen erblickt hatte. Es war die Gestalt eines Mädchens, welches kaum den Kinderjahren entwachsen schien. Bekleidet war es mit einem rockähnlichen Gewand von rothen Fuchsfellen, welches bis über die linke Schulter emporreichte. Ueber diese sonderbare Kleidung fiel dicht und lang, wie ein Mantel das Haar herab. Es war von jener wunderbaren Farbe, die im Lichte wie rothes Gold, im Schatten wie das Braun der jungen Kastanien, ehe sie ihre dunkle, reife Farbe bekommen, erscheint. Durch diesen reichen Haarschmuck waren wilde Rosen und Ephen in leichten Ranken geschlungen, sie hingen tief bis auf den Bogen und das Bündel Pfeile, welche über dem Rücken hingen, hinab.

In jenen Zeiten wehte der Glaube an Wald-, Berg- und Wasser-Geister noch wie ein poetischer Hauch durch das Volk und der Königssohn glaubte in dem Mädchen ein's jener wunderbaren Wesen zu sehen, von welchen er in der Kinderstube von Ammen und Wärterinnen so manches Märchen erzählen hörte. Die außerordentliche Zierlichkeit und Leichtigkeit, mit welcher sich dieses liebliche Wesen tanzend über das Gras hin bewegte, die Durchsichtigkeit ihrer Arme und Füße bestärkten ihn noch mehr in diesem Glauben. Mit erstaunter Bewunderung sah er, daß diese schwebenden Bewegungen einem Spiel mit